

Grossraubtiere | Der oberste Wildhüter der Schweiz über guten Herdenschutz

«Wallis hat wertvolle Zeit verloren»

BERN | Der Walliser Reinhard Schnidrig, Leiter der Sektion Wildtiere des Bundesamts für Umwelt, stellt sich im Interview des «Walliser Boten» Fragen zur Rissserie der Wölfe in der Augstbordregion und sagt, warum dort der Artikel 17 des Strafgesetzbuchs keine Option ist.

Auf Frühjahrsweiden in der Augstbordregion greifen seit einigen Wochen einer oder mehrere Wölfe regelmässig Schafherden an. Wie schützen sich die Schäfer im Idealfall gegen die Angriffe?

«Gemäss der eidgenössischen Verordnung über die Jagd und den Schutz von wild lebenden Säugetieren und Vögeln (JSV) und der Richtlinie Herdenschutz des Bundes gelten elektrifizierte Zäune und Herdenschutzhunde als grundsätzlich geeignete Massnahmen. Dabei müssen Elektrozäune bestimmte Anforderungen beim Aufbau und Unterhalt erfüllen, damit sie wirksam sind.»

Welche Rolle übernehmen dabei die Herdenschutzhunde?

«Herdenschutzhunde müssen nach den Erfahrungen der letzten Jahre wenn immer möglich zu zweit eingesetzt werden. Als Voraussetzung für einen guten Herdenschutz müssen aber auch betriebliche Massnahmen wie die Umtriebsbeweidung oder die Behirtung der Schafe auf den Sömmerungsalpen überlegt werden. Im konkreten Fall sollten die Schäfer den landwirtschaftlichen Beratungsdienst kontaktieren. Er hilft ihnen, die geeigneten Massnahmen zu bestimmen und erklärt ihnen deren Abgeltung.»

Nutztierhalter halten ihre Tiere oft in kleinen Gruppen in Weiden mit bestehenden Knotengitterzäunen. Wie müssen diese umgerüstet werden, dass sie wolfsicher sind?

«Wie man bestehende Zäune in Wolfsgebieten elektrisch verstärken kann, erläutert ein Merkblatt von Agridea. Voraussetzung ist natürlich, dass die be-

stehenden Zäune gut unterhalten werden.»

Muss insbesondere auch der Stopper knapp oberhalb des Bodens vorhanden sein?

«Die wichtigsten Massnahmen zur Zaunverstärkung gemäss dem Expertenwissen sind ein elektrischer Stoppdraht unten aussen, die Erhöhung des Zauns mit einem ebenfalls elektrifizierten Draht sowie eine genügende elektrische Spannung auf den Drähten.»

«In der Region des Calandrudels werden 1500 Schafe gesömmert»

Reinhard Schnidrig

Viele Schäfer sind überzeugt, dass die Wölfe die Zäune von 1,20 Meter locker überspringen?

«Wie die Erfahrung zeigt, nähern sich Wölfe den Beutetieren vorsichtig und versuchen meistens, die Zäune zu untergraben oder zu unterkriechen. Dagegen hilft eben ein aussenliegender, elektrischer Stoppdraht etwa zwei Hände über Boden. Wölfe nutzen auch Schlupflöcher im Zaun, weshalb der Zaun gut instand sein muss. Sie überspringen aber normalerweise keine Zäune. Mit Sicherheit können Wölfe dies jedoch lernen, vor allem dann, wenn sie durch niedrige, schlecht unterhaltene und nicht elektrifizierte Zäune die Erfahrung machen, dass hinter dem Zaun leichte Beute ist.»

Jüngst kam es in Ergisch zu Angriffen auf Herden mit Eseln? Taugen die Langohren nicht zur Wolfsabwehr?

«Esel können zwar aggressiv auf Wölfe reagieren, deren Schutzwirkung in Schafherden ist aber beschränkt. Insbesondere wenn mehrere Wölfe gemeinsam jagen, haben Esel keine Chance.»

Wenige Tage später konnte auch ein junger Herdenschutzhund nicht verhindern, dass ein Schäfer in

Eischoll Tiere an den Wolf verlor.

«Im Falle des Übergriffs auf der Weide mit dem jungen Herdenschutzhund ist zu sagen, dass der Herdenschutz erfahrungsgemäss erst dann funktioniert, wenn es mindestens zwei Herdenschutzhunde hat, bei grösseren Herden braucht es entsprechend noch mehr Hunde. Die Berater für Herdenschutzhundeeinsätze haben dies dem betroffenen Landwirt auch so kommuniziert, und es war bereits vorgesehen, dass dieser zweite Herdenschutzhund in den nächsten Tagen eingesetzt wird.»

War der Hund in diesem Fall nicht bereit für seine Aufgabe?

«Zum Zeitpunkt der Risse befand er sich noch in der obligatorischen Prüfung zur Einsatzbereitschaft. Diese Prüfung muss jeder Herdenschutzhund im Alter von rund 1,5 Jahren bestanden haben, bevor er an einen Landwirt abgegeben wird. Nachdem die Risse gemeldet worden waren, wurde notfalls ein anderer erwachsener Herdenschutzhund in die Schafherde integriert. Seither erfolgten keine Risse mehr auf dieser Weide. Der Landwirt hat eine vorbildliche Initiative gezeigt. Ich bin überzeugt, dass sich bei ihm zukünftige Risse dank seinen Herdenschutzhunden weitgehend verhindern lassen.»

Die Angriffe der Wölfe in der Augstbordregion finden in einer enorm grossen Kadenz in Abständen von wenigen Tagen statt. Wie erklären Sie sich das?

«Wahrscheinlich haben sich die Wölfe mittlerweile in diesem Gebiet fest angesiedelt. Vielleicht haben sie auch Junge.»

Im Oberwallis gibt es nach wie vor viele Schafhalter mit kleinen Beständen, entsprechend gibt es viele kleine Herbst- und Frühjahrsweiden. Müssen die Schäfer in Zukunft auch in Landwirtschaftsgebieten mit grösseren Gebieten analog den Sömmerungsalpen agieren?

«Nicht zwingend, es bedingt

aber die Instandstellung und die Verstärkung der Schafzäune gemäss den Empfehlungen von Agridea. Das BAFU subventioniert die Zaunverstärkung und den aufwendigen Unterhalt dieser Zäune im Berggebiet grosszügig.»

Viele Schäfer befürchten, dass sich in der Augstbordregion ein Rudel entwickelt. Im Calandagebiet im Graubünden ist das vor Jahren eingetroffen. Ist dort Nutztierhaltung überhaupt noch möglich?

«Direkt im Gebiet des Calandrudels werden auf drei Schafalpen rund 1500 Schafe gesömmert. Alle Alpen sind mit Herdenschutzhunden geschützt. Es ereignete sich auf diesen Alpen kein Riss mehr, obwohl ein Rudel mit rund acht Wölfen umherstreift. Die Landwirte in Graubünden haben sich darauf eingestellt, dass die Wölfe bleiben werden und schützen ihre Herden entsprechend. Zudem erlaubt die letztes Jahr in Kraft gesetzte Revision der JSV Regulatorabschlüsse im Rudel unter bestimmten Voraussetzungen.»

«Vorschlag zur Umsetzung der Motion Engler ist erarbeitet»

Reinhard Schnidrig

Im Wallis hat es also mehr Wolfsschäden, bei weniger Wölfen als im Graubünden. Was läuft da falsch?

«Im Wallis, wo die Landwirte scheinend immer noch mit dem Verschwinden der Wölfe rechnen und damit dem Herdenschutz zu wenig Beachtung schenken, geht seit Jahren wertvolle Zeit für die Anpassung der Kleinviehhaltung verloren.»

Neuerdings berufen sich Wolfsgegner auf den Artikel 17 des Strafgesetzbuches, der es aus ihrer Sicht erlauben soll, den Wolf bei Schäden aus Notwehr straffrei abzuschliessen?

«Nein, das ist nicht ganz so einfach. Von Notwehr sprechen wir, wenn das Leben eines Menschen



Seitenblick. «Die Landwirte in Graubünden haben sich darauf eingestellt, dass die Wölfe bleiben werden und schützen ihre Herden entsprechend», sagt Reinhard Schnidrig.

FOTO:1815.CH

durch einen andern Menschen oder beispielsweise durch einen von einem andern Menschen auf ihn gehetzten Hund bedroht würde. Greift ein Wolf die Nutztiere des Menschen an, dann könnte das theoretisch höchstens als «Notstand» gelten. Ein solcher würde vorliegen, wenn die Gefährdung der Nutztiere durch den Wolf unmittelbar wäre und nicht anders als durch einen unmittelbaren Abschuss abgewendet werden könnte.»

Und wer überprüft, ob es sich tatsächlich um einen «Notstand» handelt?

«Die Voraussetzungen des rechtfertigenden Notstands müssten im Ereignisfall gerichtlich geprüft werden. Voraussetzungen wären zum Beispiel, ob die möglichen Massnahmen zur Schadenprävention ergriffen worden sind und ob beim direkt miterlebten Wolfsangriff keine andere Möglichkeit zum Schutz der Nutztiere bestanden hat als der Abschuss des Wolfs. Sind diese nicht erfüllt, so kommen die Strafbestimmungen des eidgenössischen Jagdgesetzes zur Anwendung: Wer einen Wolf – ein geschütztes Tier – ohne Bewilligung abschiesst, handelt illegal

und muss mit der entsprechenden Strafe rechnen.»

So könnten beispielsweise auch in der Augstbordregion Notstandssituationen geltend gemacht werden?

«Ich gebe zu bedenken, dass die vom Bund geförderten Herdenschutzmassnahmen genau dazu dienen, mögliche Schäden zu verhindern. In einem Gebiet, wo wir wissen, dass Wölfe anwesend sind, wird es also kaum je eine Notstandssituation gemäss dem Strafgesetzbuch geben können.»

Nach der Ablehnung der Motion Rieder im Ständerat soll nun die Motion Engler den strengen Schutz der Wölfe lockern und einen massvollen Abschuss von Wölfen ermöglichen. Wo steht die Motion Engler im politischen Prozess in Bern zurzeit?

«Wir haben einen Vorschlag zur Umsetzung der Motion Engler zuhanden des Bundesrats erarbeitet. Dieser wird voraussichtlich im Herbst die Vernehmlassung zur Gesetzesänderung eröffnen.»

Interview: zen

Tourismus | Alle drei Tourismusvereine der Aletsch Arena fusionierten

Gemeinsam unter einem Dach

OBERWALLIS | In der Aletsch Arena wird künftig ein gemeinsamer Verein die Interessenvertretung der touristischen Leistungsträger und Gäste wahrnehmen und sich mit einer gebündelten Stimme in der Gestaltung des Tourismus einbringen können.

Alle drei Tourismusvereine haben am Samstagabend in Fiesch der Vereinigung der Mitglieder im Verein Aletsch Tourismus zugestimmt. Vor der Gründungsversammlung des neuen Vereins Aletsch Tourismus mussten die Mitglieder jeweils an ausserordentlichen Generalversammlungen die Auflösung der bisherigen Vereine beschliessen. Dieses Prozedere ging im Sport- und

Ferienresort Fiesch reibungslos über die Bühne. Aletsch Tourismus übernimmt somit die Funktion der bisherigen drei Verkehrsvereine Riederalp Mörel Tourismus, Bettmeralp Tourismus und Eggishorn Tourismus.

Detlef Loretan erster Präsident

In erster Linie ist dies die gesetzlich festgelegte Aufgabe der Interessenvertretung. Der neue Verein steht allen Hoteliers, Ferienwohnungsbesitzern, Freizeitangebietern und weiteren Interessierten zur Mitgliedschaft offen. Nachdem die Gründungsversammlung die Statuten genehmigt hatte, wählte sie sechs Mitglieder in den Vorstand. Dessen Vorsitz übernimmt Detlef Loretan, bisheriger Präsident von

Riederalp Mörel Tourismus. Die Zusammenführung der Tourismusvereine beschliesst die Reorganisation des Tourismus in der Aletsch Arena. In den letzten zwei Jahren haben die Verantwortlichen des Tourismus den Reformprozess für eine zukunftsfähige Struktur aufgebaut und die drei Tourismusvereine und die Aletsch Arena AG in einem interkommunalen Tourismusunternehmen vereint. Die neu strukturierte Aletsch Arena AG hat im letzten November ihre Geschäftstätigkeit aufgenommen. Sie übernimmt im Auftrag der Gemeinden Riederalp, Mörel-Filet, Bettmeralp, Lax, Fiesch und Fieschertal sowie der Bergbahnen die Aufgaben Information, Animation, Werbung und Verkauf. | **wb**



Der erste Vorstand. Florian Ruffiner, Richard Bortis, Sepp Bürcher, Detlef Loretan (Präsident), Patrick Jenelten und Christian Eyholler leiten künftig die Geschicke des Vereins Aletsch Tourismus.

FOTO:ZVG